

Das lese ich gerade

Tilmann Lahme, Thomas Mann. Ein Leben (dtv)

Manchmal fühlt man sich an den Spruch erinnert: »Er saß an seines Tisches Mitte, las zwei Bücher, schrieb das dritte«. Kaum ein Monat vergeht, ohne dass ein neues Buch über Thomas Mann erscheint. Manche Bücher setzen besondere Akzente wie Kai Sina in seinem lesenswerten Buch über Thomas Mann »als politischer Aktivist« (Propyläen) oder Kerstin Holzer, die die Manns auf ihrem Sommerurlaub am Tegernsee 1918 begleitet (Kiepenheuer & Witsch). Neues kommt von Holger Pils, der den Briefwechsel mit Ida Herz veröffentlicht (S. Fischer). Aber das meiste kommt einem doch bekannt vor.

1925, zum 50. Geburtstag Thomas Mann, erschien die erste Biografie Thomas Manns. Arthur Eloesser präsentierte sozusagen einen Zwischenstand von »Leben und Werk«. Seitdem sind gefühlt hunderte weitere Biografien erschienen.

Nun, 100 Jahre später, legt Tilmann Lahme eine aktuelle Lebensbeschreibung vor. Man fragt sich, warum? Hatte nicht Hermann Kurzke erst 1999 eine Biografie zum Thema »Das Leben als Kunstwerk« veröffentlicht (C.H.Beck), die durchaus als Standardwerk empfohlen werden konnte (Neuausgabe 2025)?

Eine Veranstaltung im Literaturhaus am 16. Mai klärte das Motiv Lahmes auf: Er wolle zeigen, dass Thomas Manns Homosexualität nicht nur sein Leben bestimmte, sondern auch zahlreiche Spuren in seinem Werk hinterließ. Bislang unveröffentlichte Briefe an Otto Grautoff sollen beweisen, wie Thomas Mann sich gegen seine Neigungen wehrte, welche medizinischen Fachbücher er zu Rate zog und dass die Ehe mit Katia Pringsheim eine gezielte Therapie war. Dazu zahlreiche Zitate aus den Tagebüchern, die bekanntlich nur mit diskreten Lücken veröffentlicht worden sind.

Ehrlich gesagt, empfand ich diese Offenbarungen zunächst als sensationslüsterne Indiskretion und fragte mich: Muss das sein? Ich nahm mir vor, wenigstens die ersten 100 Seiten zu lesen. Doch dann stieß ich auf ein Zitat aus dem Tagebuch, das mich nachdenklich machte und zum Weiterlesen anregte. Thomas Mann überlegte am 13. Oktober 1950, ob er seine Tagebücher der Nachwelt erhalten solle. Er beschloss bekanntlich, sie zunächst zu versiegeln und erst zwanzig Jahre nach seinem Tod »der Forschung« zugänglich zu machen: »Heitere Entdeckungen dann, in Gottes Namen. Es kenne mich die Welt, aber erst, wenn alles tot ist.«

Thomas Mann wollte über die versteckten und diskreten Hinweise im Werk hinaus, dass die Nachwelt von seiner Homosexualität erfahre. Er wollte den posthumen Tabubruch. Den Tagebüchern und manchen Briefen ist zu entnehmen, wie sehr er an der vermeintlichen Krankheit litt. Zeitgeist, Medizin, Kirche, aber auch der Gesetzgeber tabuisierten, verdamnten und bestrafte die Homosexualität. Am Beispiel Thomas Manns aufzuzeigen, zu welchem Leid, zu welcher Verzweiflung und Angst dies führte, was Thomas Mann unternahm, um seine Neigung zu unterdrücken, statt sie auszuleben, ist ein Verdienst Tilmann Lahmes.

Es lohnt sich, das Buch zu lesen. Es bietet über die o.g. Thematik hinaus nicht viel Neues (u.a. Susan Sontags Urfassung eines Berichts über einen Besuch bei Thomas Mann im Dezember 1949), aber interessante kurze Zusammenfassungen der wichtigsten Werke und Lebensstationen Thomas Manns.

Alexander Krause

Redaktionelle Ergänzung: Aus unserem Mitgliederkreis erreichte uns das frühe Standardwerk zum Thema: Karl Werner Böhm: *Zwischen Selbstzucht und Verlangen. Thomas Mann und das Stigma der Homosexualität*. Würzburg, Königshausen & Neumann, 1991 (Studien zur Literatur – und Kulturgeschichte, hrsg. von Heinz Dollinger, Eckhard Heftrich, Hermann Kurzke, Band 2). Lahme, a.a.O., S. 506 erwähnt Böhms Buch als Grundlage der neueren Thomas-Mann-Forschung (ebd., S. 506f.), unterlässt es aber, mitzuteilen, wie viel auch seine eigene Studie dieser wissenschaftlichen Pionierarbeit verdankt. D.H.